

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 40

Der Osterfeierlage wegen erscheint Nr. 43 erst am 16. April. Die für die Zeit vom 12. bis zum 15. April bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen bis Mittwoch, 8. April früh, vorliegen.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der schlechte und der gute Osterhase. — Hin aus in die Welt! Aus dem Genossenschaftsleben: Die genossenschaftliche Eigenproduktion und die Notwendigkeit einer besseren Unterstüßung derselben. Korrespondenzen: Bochum. — Borna bei Leipzig. — Garmisch. — Eilenburg. — Hagen i. W. — Halle a. S. — Hirschberg i. Schl. — Kiel. — Koburg. — Plauen i. V. — Verden. — Wismar. Anzeigebild: Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins. Meisterprüfungen. — Neuer Fachschulunterricht. — Betriebsunfall. Freiwilliger Tod. — Die „gelesene Zeitschrift der Welt“. — Preis- und Meinungsstreit in Theorie und Praxis. — Der Bauarbeiterverband im Jahre 1913. — Eine Spaltung der Gelben. — Gewerbeordnung und Arbeitsrecht. — Zur Lohnabnahme in Staffelschneidern. Bericht der Hauptverwaltung über den Monat Februar 1914.

## Der schlechte und der gute Osterhase

### I.

Vor einigen Wochen war es, als mit einer kleinen Druckschrift, so sich „Dokumente eines Sterbenden“ betitelt, die Fackel der Zwiekracht in die Verbandsreihen geworfen werden sollte. Es kam aber zu einem schmachvollen Mißerfolge, worüber in der nächstfolgenden Nummer nicht wenig zu lesen sein wird. Damals also schrieb ein braves, fähiges Verbandsmitglied aus einem kleinen norddeutschen Städtchen auch einen Artikel. Einen von denen, „die ihn nicht erreichen“, d. h. die Verfasser haben von ihnen nichts wieder, die weil eine hochwohlblühliche Redaktion des „Korr.“ es für besser befand, nicht Einzelreden über die beachtlichst gewesene Brandstifterei halten zu lassen, sondern der Vox populi mit ihrer Stimmengewalt allein das Wort zu lassen.

Von diesem unserm Redaktionskrematorium aus beantworteten Dokumente provinzieller Anschauungen haben wir aber einen Teil gerettet, woran nicht zuletzt zu erkennen wäre, daß auch in dem kleinsten Druckorte Raum für gesunde Ansichten ist. In den Konzentrationen unserer beruflichen Arbeit sind sie selbstverständlich nicht minder anzutreffen. Tatsache ist jedoch, daß sie sich von dort aus nicht so leicht zum Verbandsorgane verlieren. In jenem Artikel hieß es also u. a.:

Wie die Hasenbögel auf Bäumen, sitzen sie in ihrem morschen Hause, mit stehenden Augen spähend nach Mörkel, der von dem „Koloß auf Iugener Füßen“ abbröckelt. Es erschienen die „Dokumente“. Übermals flatterte der Schwarm auf, um sich an etwaigen Abfällen zu füttern.

Der den Verband umspringende bellende Fieber, der Bund, kriecht sein Dasein lediglich von den Abfällen, die ihm leider immer noch von unserer Seite zugeworfen werden. Und kräftig bellt er dann.

Wahrhaftig, dieses armselige Häuflein ausgesprochener Brodmoränen, die, wie die Geschichte ihrer Altersorganisation lehrt, gar nicht fähig und auch nicht willens sind, praktische und erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit zu leisten, weiß nicht, wie lächerlich es sich dabei macht! Was sie heute mit Väterlichkeit und Spott oder mit ihren Dredigeschossen überschütten, kann tags darauf in ihrer Frage eine Zeichenbillerne zeichnen. Komödianten! Sie ernst nehmen, hieße ihren Größenwahn steigern. Man kann deshalb der jetzigen „Korr.“-Redaktion nur Dank wissen, daß sie sich nicht allzu oft mit diesen Leuten beschäftigt. Dafür ist der Raum des „Korr.“ viel zu wertvoll, und diese Leute mit guten Gründen zu überzeugen, bringt doch kein vernünftiger Mensch fertig. Lassen wir sie weiter tragen ihr morsches Gebäude. Es wird noch die Zeit kommen, wo sie sich selbst zum Abel werden!

Der Kollege zeichnet hier in einigen Strichen das Treiben unserer Wirtschaftsfriedlichen während der letzten

Wochen gut. Selbst Parteianatismus kann nicht weiter zur Siebhebe entflammt werden, die Schrumpellosigkeit nicht schlimmer den Rest eignen Ansehens vernichten. Wenn auch bei dem Schlußakte des Schauspiels von den falschen Dokumenten noch etliches zu sagen sein wird zu dieser unchristlichen Sehe, so muß doch noch in einer besondern Beleuchtung gezeigt werden, wie sehr auch in andrer Beziehung diese guten Deutschen sich verspekuliert haben, wie ihre beste Konjunktur bis dato gar bald in einer tiefen Baiffe ausgelaufen ist. Es wäre ein Fehler, wollte der „Korr.“ von der „Werbekraft“ des Gutenbergbundes gerade in dieser Periode nicht Kunde bringen. Wie der Artikelsschreiber in dem vorstehend abgedruckten Fragmente ganz richtig sagt, lassen wir den Gutenbergbund seine dunklen Wege möglichst ungeführt gehen. Von Zeit zu Zeit muß aber ein Blendstrahl auf dieses lichtscheue Treiben geworfen werden.

### II.

Um die Osterzeit machen unsere lieben Vesseln von der andern Junst noch größere Anstrengungen wie zu gewöhnlichen Zeiten. Die Auslernenden werden förmlich attackiert, dem Gutenbergbunde, dem weite Kreise heute so großes Interesse entgegenbringen sollen, dem aber das Allernotwendigste: eine beachtenswerte Mitgliederzahl, immer und immer fehlt, als neue Anhänger beizutreten. Mit diesem Liebeswerben hat man aber nur dort ein wenig Glück, wo der Bund professioniert wird. Das gelingt indes so manches Mal nur, indem auf den gewerblichen Nachwuchs eine Einwirkung stattfindet, die man in bündlerischem Sprachgebrauche Terrorismus nennt.

Was tut dagegen der Verband? Auch in der eigentlichen Rekrutierungszeit läßt er nur seine natürliche Anziehungskraft spielen. Er legt keine Leimruten und macht nicht in sogenannten Lehrlingsflugblättern durch raffinierte Zahlengegenüberstellungen den Auslernenden blauen Dunst vor über die eignen und des ungenießbaren Nachbarn Klassenleistungen. Eine gute Sache empfiehlt sich eben von selbst. Ostern eines jeden Jahres erweist sich das immer von neuem, wie wiederum alljährlich an dem Gutenbergbunde der Fluch der Abplitterung vom Ganzen sich bewahrheitet.

In diesem Jahre, das sich außerordentlich versicherungsvoll für den Jugendbund anließ, hat man sich zu allem übrigen noch in die Unkosten eines besondern Werbeblattes für die Auslernenden gestürzt. Wir erhielten es erst in den letzten Tagen. Mit diesen acht Seiten in Kleinquart ist nach uns gewordenen Mitteilungen schon viel Unfug getrieben worden. Unter andern wurde es in Bremen sogar im Schulzimmer der gewerblichen Fortbildungsschule verteilt. Es soll aber dafür gesorgt sein, daß der Gutenbergbund mit seinen Agitationspanphleten künftig vor der Schule halt macht.

Der Inhalt dieses Flugblattes („Nimm! Lies! Entscheide!“) ist auf die Unkenntnis der Einzugangenden eingestell. Neben den schon erwähnten Klassenfechterkunststücken spielt das alle Schlagwort von dem „sozialdemokratischen“ Verbands natürlich keine kleine Rolle. Wie das bei dem Bundesleuchten nun einmal so ist, verwickeln sie sich bei ihrem dicken Schwindel in gehörige Widersprüche. Steht doch in diesem Appell an die Jungmannschaft geschrieben: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker, eine der ältesten Gewerkschaftsorganisationen, geriet schon bald

nach seiner Gründung (1866) in das sozialdemokratische Fahrwasser“. Nun ist es heraus: Einmal ist nach bündlerischer Version der Verband erst mit dem Abgange Rehäusers der Sozialdemokratie verfallen, dann soll die sozialdemokratische Verfeuchung eine Folge des Neunstundenkampfes 1891/92 sein, und nun erfährt man, daß der Verband schon von Kindesbeinen an sozialdemokratische Abstemplung trägt. Es ist zwar eine krause Logik, aber wie alles unwiderlegliche Behauptungen sind, was diese Leute zusammenreimen, so muß es ja wohl auch hier „richtig“ sein.

Die „fortgesetzte sozialdemokratische Parteipolitik“ des Verbandes habe dann den Anstoß zu dem anstößigen Gutenbergbunde gegeben. Wehe dem, der dem entgegenstellen würde, die Gründer des Bundes läßen denen verteuelt ähnlich, die bei dem großen Kampfe 1891/92 (der nach oberbündlerischer Weisheit, die überhaupt nicht weiß, was ein gewerkschaftlicher Kampf ist, „allen gewerkschaftlichen Grundsätzen spottete“) die Marodeure des Schlachtfeldes waren. Der österreichische Tarifkampf 1913/14 hat diese gewerblichen Buchmacher ja wieder in ihrer gemeinnütigen Tätigkeit gezeigt. „Man so dhun“, lautete die Parole, die bei der in solchen Sachen tatsächlich großen Konsequenz des Bundes nachher denn auch fröhlich ausrufen ließ: „Def Geschäft ist richtig!“ Sinentalen die Mitglieder des Bundes immer „fellenfest“ zu ihrer Sache stehen, von der jedoch innerlich nicht einmal die Erlauchten und Edlen des Bündlervolkes überzeugt sind, so ist es auch gelungen, „die deutsche Buchdruckergehilfenschaft wieder in gesunde Bahnen zu lenken“. Wie das zu verstehen ist? Man vernehme es in Andacht:

Ebenso wie die christlichen Gewerkschaften regierend auf die ganze deutsche Arbeiterbewegung eingreifen und durch ihre Exilienz der Willkürherrschaft der sozialdemokratischen Gewerkschaften einen Damm entgegenstellen, als ebenso notwendig hat sich der Gutenbergbund auf die Gestaltung der Verhältnisse im Buchdruckergewerbe erwiesen. Das ist das Bekenntnis als Sicherheitsventil in Lapidarschrift! Stegerwald, der nach dem durch die Christlichen verurteilten Bergarbeiterkampf an der Ruhr (1912) schon einmal die christlichen Gewerkschaften den Regulator der deutschen Arbeiterbewegung nannte, dieses christlichen Oberführers Dogma ist nun vom Bunde feierlichst anerkannt worden, nachdem es früher bereits von Hoffäh etwas ungeschickt aufgestellt war. Das Flugblatt an die Auslernenden ist wirklich ein Gewinn für — die längst Ausgelernten!

Aus den vielen Einfältigkeiten greifen wir nur heraus, was über den Zweck der christlichen Gewerkschaften, mit dem der Gutenbergbund sich in jedem Betracht identifiziert, gesagt wird. Daß da die Neutralität hineinspielt, können wir nicht vermeiden. Selbstverständlich sind nur diese erst 1899 erstandenen Gebilde von Zentrumsgnaden und -willen in religiöser und politischer Beziehung neutral. Sie aber haben trotzdem nicht die Zerpfitterung der deutschen Arbeiterbewegung verschuldet, sondern die böse Sozialdemokratie, die lange zuvor freilich die Unterscheidung in politischer und gewerkschaftlicher Betätigung erlebt und zum Teil auch selbst bewirkt hatte. Diese puritanische Neutralität hinderte den Gutenbergbund jedoch nicht, Werbechriften religiöser bzw. katholischer Zeitungskorrespondenzen beizulegen, wie ja auch der „Typ.“ einmal eine Aufklärungschrift über die Haltung des Zentrums in einer

finanzpolitischen Angelegenheit als Beilage habe. Wenn von einem „gesunden Aufbau“ sowie von „Macht und Stärke“ der christlichen Gewerkschaften gesprochen wird, dann braucht man nur an den Kopp-Brief, an den fanatischen Kampf zwischen Kölner und Berliner Richtung, an den „Frieden von Meß“ usw. zu denken, um den „gesunden Aufbau“ usw. in seiner ganzen Trostlosigkeit zu erkennen.

Nur wirtschaftliche Aufgaben sollen die christlichen Gewerkschaften erfüllen, sie machen sich sogar um das Vaterland verdient, denn: „Ohne christliche Gewerkschaften wäre eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung unsres Vaterlandes nicht möglich und dem Arbeiterstande wäre damit nicht gedient“. Da die Gewerkschaften nach diesem Flugblatt ganz allgemein auch für eine gesunde Sozialpolitik eintreten, so mußten nach alledem ja wohl die christlichen Organisationen das Beste für den Arbeiterstand leisten. Aber wie sieht es in Wirklichkeit damit aus? Die „Kölnische Volkszeitung“, die vielversprechende Schutzpatronin der christlichen Gewerkschaften, hat vor zwei Wochen etwa in dürren Worten ausgesprochen, was von den Lehrern in einer Kardinalfrage der Arbeiterchaft erwartet wird:

... Wenn der Reichstag durch die Kündigung der bestehenden Handelsverträge zu neuen Zolltarifverhandlungen gezwungen wird, und wenn die Wünsche der Landwirtschaft und der Industrie dabei eine Mehrheit finden sollen, dann kann dies nur durch das Eintreten der christlichen Gewerkschaftsführer, der Arbeiterabgeordneten, und der Vertreter der industriellen Wahlkreise im Zentrum, bei den Nationalliberalen und bei der Rechten zuwege gebracht werden.

Die christlichen Gewerkschaftsführer sollen also den agrarischen und den industriellen Hochschußkölnern zu Gefallen sein, sollen mit dem Zentrum, den Nationalliberalen und den konservativen Koalitionsrechtsfeinden die Lebensmittelpölle reifen und dadurch die schlimme, unerträgliche Teuerungspolitik zu einem Dauerzustande machen. So werden von den christlichen Gewerkschaften Arbeiterinteressen zerkleinet, wird dem Arbeiterstande gedient und für eine „gesunde Sozialpolitik“ eingetreten! Außerdem ist das auch ein überzeugender Beweis für die Neutralität der — Zentrums-Gewerkschaften. Da wird auch den Auslernenden ohne weiteres klar sein, was von dieser Sorte Gewerkschaften Abtes für die Arbeiterchaft zu erwarten ist.

Bei der großen Unachtsamkeit dieser Musterchristen werden wirklich christlich gefinnne Arbeiter resp. in unserm Fall Buchdrucker größtenteils beschimpft, weil sie aus Reinlichkeitsgründen da bleiben, wo es eben sauber ist: in den freien Gewerkschaften bzw. in unserm Verbands. „Zu feige“ und „Wölfe im Schafspelze“ werden solche Kollegen in Sperrdruck genannt. Das wirkt naturgemäß sehr anziehend!

Die tatsächlich heuchlerische Agitation des Gutenbergbundes wird durch dieses Flugblatt jedenfalls nur Genüge charakterisiert. Die Auslernenden in unserm Berufe haben ja kein Brett vor dem Kopf, können sich also nur abgefoßen fühlen von dergleichen Praktiken. So wird denn auch in diesem Jahre der Osterhase dem Bunde nur faule Eier bringen. Vom guten Osterhasen aber werden wir in übernächster Nummer sehen, was er alles für den Verband in seinem Korbe herbeigetragen hat.

## □ □ □ hinaus in die Welt! □ □ □

Dieser Ruf ergeht an unsre jungen Kollegen. Die stille Zeit für unser Gewerbe naht und macht eine größere Anzahl Kollegen arbeitslos. Nichts Verheerenderes gibt es da, als sich wachens, ja monatelang in den Druckstädten aufzuhalten, wenn man frei und unabhängig ist.

Ein Gebot der Sittlichkeit ist es geradezu, jenen Kollegen, welche durch andre Verpflichtungen gezwungen sind, am Orte zu bleiben, Maß zu machen und hinauszuziehen ist die schönste, freie Natur. Aber auch vom gesundheitlichen Standpunkt ist es überaus wertvoll, seine Lungen draußen in der frischen Luft zu stärken. Das Blut erneuert sich in sünstigem Sinne. Die Muskeln der Beine, die in unsren, ich, so „fahrplanigen“ Großstädten das Laufen fast ganz verlernt haben, kräftigen sich wieder. Auge und Ohr werden gehäuft.

Und die Welt ist so schön! Es gibt nichts Besseres, als hinauszugehen in die Wälder, an die See, ins Gebirge. Und dann auf Tage wieder in fremde Städte zu gehen, wo die Sinne dann aufnahmefähig sind für die Kunstwerke unsrer und vergangener Zeiten.

Einem hohen ethischen Wert besitzt das Wandern. So mander, der noch nie genügend war, selbständig zu rechnen und für die nötigsten Bedürfnisse des Körperpers selbst zu sorgen — er lerne es dort draußen, wo jeder seine ganze Persönlichkeit einsetzen muß. Niemand, der bisher nicht den Fuß aus seiner Vaterstadt setzte, ahnt, was für Schönheiten die Welt bietet. Wohl heißt richtig wandern: mit Verständnis wandern! Und wer das tut, sich ein offenes Auge und Ohr für alles bewahrt, was um ihn herum sich darbietet, der wird sich immerdar der Wandertage als der schönsten Zeit seines Lebens erinnern.

Unser Verband gewährt durch seine Reiseunterstützung die Möglichkeit, eine geraume Zeit über durch die Lande zu ziehen. In den Städten sorgen saubere und gut geleitete Gewerkschaftshäuser für ein gutes Unterkommen. Doch wer es wagen will, der soll auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches gehen. Die meisten europäischen Festlandsstaaten bieten durch die abgeschlossenen Gegenseitigkeitsverträge ebenfalls Reiseunterstützungen. Und was für Schönheiten gewähren Länder wie die Schweiz, Frankreich, Österreich, Italien, Dänemark, Schweden usw.!

Darum auf, junge Kollegen, schnürt euren Rucksack! Rüstet euch ein wenig für den Weg durch die Lande, und wenn die warmen Tage kommen, dann zieht hinaus in die Welt! Nur der kann mitsprechen, der selbst „gewalzt“ ist. Treffend sagt eine Widmung im „Goldenen Buche“ des Wiener Herbstvereins:

Wer nichts als seine Vaterstadt gesehen,  
Wer nie auf fremder Straße ist geschritten,  
Wer nie vernommen fremder Stürme Wehn,  
Wer nie beim Klang der „Heimat“ sich gebeht —  
Sag der Erde:

Wer nach der Begehrte harten, strengen Jahren  
Sich hürig auf die Wandersohlen machte  
Und spöttisch über Stubenhödler lachte,  
Und fremde Länder kreuz und quer durchzählte,  
Sich um die Ohren hat die Welt geschlagen,  
Und statt des Reichthums Wissen heimgefragt,  
Nach eigner Weltkenntnis hat gebreht —  
Wer hat gelehrt!

Berlin-Wilmersdorf. Martin Peisch.

## □ Aus dem Genossenschaftsleben □

Die genossenschaftliche Eigenproduktion und die Notwendigkeit einer besseren Unterfütterung derselben.

Als bedauerliche Tatsache muß leider immer wieder konstatiert werden, daß ein großer Teil Arbeiter von dem Charakter der genossenschaftlichen Organisation nicht das geringste Verständnis hat. In den freien Gewerkschaften organisiert sind über 2 1/2 Millionen Arbeiter, die Mitgliederzahl der Konsumvereine des Zentralverbandes beträgt rund 1 1/2 Millionen, von diesen sind aber nur etwa 77 Proz. Arbeiter in gewerblichen Betrieben. Rechnet man von die er Zahl noch diejenigen ab, die Mitglied in einer christlichen oder kirchlich-Dumcherischen Gewerkschaft oder überhaupt nicht genossenschaftlich organisiert sind, so dürfte sich als Fazit ergeben, daß von den Mitgliedern der freien Gewerkschaften noch lange keine Millionen Mitglieder von Konsumvereinen sind.

Der Konsumverein ist das, wozu die Arbeiter durch ihren Einkauf von Waren im machen, seine soziale Wirksamkeit wird eine eng begrenzte sein und bleiben, wenn die Massen des Volkes von ihm in nur geringem Maß ihre Waren und Bedarfsartikel beziehen. Auch ledige Personen können im Konsumvereine recht viele Waren kaufen. Nehmen wir z. B. nur einen Artikel: Zigarren.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat drei eigne Zigarrenfabriken. In diesen können etwa 1500 Arbeiter beschäftigt werden, beschäftigt sind zurzeit etwa 1000 Arbeiter. Darüber dürften aber wohl bei niemandem Zweifel obwalten, daß wenn die unter den 2 1/2 Millionen freigebergschaftlich organisierten Arbeitern vorhandenen Raucher Genossenschaftszigarren rauchen würden, nicht nur die Fabriken voll besetzt wären, sondern zum mindesten noch die doppelte Zahl von Genossenschaftsfabriken neu hinzugebaut werden müßte.

Die drei Fabriken der Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg, Frankfurt und Sodenheim sind in familiärer Beziehung Mutterbetriebe. Durch zweckentsprechende Entlastungsanlagen ist dafür Sorge getragen, daß Dunst und Staub nach Möglichkeit aus den großen, hellen und hohen Arbeitsstätten werden. Zur Benutzung für alle Arbeiter sind ausreichende Badeeinrichtungen vorhanden.

Die Arbeiter erhalten nach zweijähriger Beschäftigung eine Woche Ferien bei Fortbezug ihres Lohnes. Die Großeinkaufsgesellschaft zahlt die vollen Beiträge der Arbeiter für die Krankens- und Invalidenversicherung und außerdem 3 Proz. des verdienten Arbeitslohnes an Beiträgen für diejenigen, die der Unterfütterungshalbe des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine angehören. Scheidet ein Arbeiter aus dem Betrieb aus, so erhält er seine persönlichen Beiträge aus der Unterfütterungshalbe voll zurückverfattet. Weiter hat die Großeinkaufsgesellschaft für sämtliche Arbeiter und Angestellten einen Pensionsfonds errichtet, aus dem bei eintretender Invalidität Zuschüsse zu den Renten aus der staatlichen Versicherung und der Unterfütterungshalbe geleistet werden bis zur Höhe von 75 Proz. des zuletzt verdienten Lohnes.

Die Löhne und der Verdienst der Arbeiter sind wesentlich höher als in der Privatindustrie. Zwei Statistiken mögen dies zeigen. Die eine ist vom christlichen Tabakarbeiterverband im September 1913 veröffentlicht und bezieht sich auf den Mannheimer Bezirk mit 1322 Arbeitern (576 männliche und 746 weibliche), die zweite ist die für die Tabakarbeitergenossenschaft aufgestellte Statistik der Großeinkaufsgesellschaft für ihre Zigarrenfabrik in Sodenheim. Zu ihrer Statistik bemerkt die Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiter-

verbandes, daß diese sich auf Orte mit der bestgeschulten Arbeiterchaft, in denen die höchsten Löhne gezahlt werden, bezieht, und daß bei den Erhebungen vorwiegend erwachsene, vollwertige Arbeiter erfaßt worden sind. Die wirklichen Durchschnittsverdienste im Mannheimer Bezirke seien erheblich niedriger als die in der Verbandsstatistik angegebenen. Hervorgehoben wird ferner, daß, da viele Arbeiter durch ihre landwirtschaftlichen und ihre hauswirtschaftlichen Arbeiten nicht die volle Arbeitszeit ausnützen, bei den Erhebungen nur die wirklich gearbeiteten Stunden in der Woche berücksichtigt seien; die übliche Arbeitszeit in dem Mannheimer Bezirke, zu dem Sodenheim als einer der Hauptorte gehört, ist 58 Stunden (bei der Großeinkaufsgesellschaft 52 1/2, resp. 49 1/2 Stunden).

Erhebungen der Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiterverbandes für den Mannheimer Bezirk der Zigarrenindustrie:

Art der Arbeiter:	Anzahl der Arbeiter	Durchschnittlich verdienter Wochenlohn	Wöchentlich gearbeitete Arbeitsstunden pro Woche	Durchschnittl. Stundenlohn
<b>a) männliche Arbeiter:</b>				
Zigarrenmacher, verh.	368	15,08	= 14,42	53,6
Zigarrenmacher, ledig	115	13,76		55,0
Wickelmacher, ledig	64	9,59	51,2	
Tageelöhner, verheiratet	23	16,06	58,5	
Sortierer, ledig u. verh.	6	19,28	53,5	
<b>b) weibliche Arbeiter:</b>				
Zigarrenmacher, verh.	285	11,87	= 11,83	47,7
Zigarrenmacher, ledig	187	11,79		53,3
Wickelmacher, verh.	43	9,29	49,8	
Wickelmacher, ledig	144	9,71	54,8	
Sortierer, ledig u. verh.	41	11,02	47,0	
Stichtreiber, ledig	6	10,59	58,0	
Bedrigger usw., verh.	40	9,34	52,0	

Feststellungen für die Tabakarbeitergenossenschaft aus den Lohnlisten der Großeinkaufsgesellschaft für ihre Zigarrenfabrik in Sodenheim (Baden):

Art der Arbeiter:	Zahl Ende 1913	Wöchentliche Arbeitszeit	Durchschnittlich verdienter Wochenlohn	Durchschnittl. Stundenlohn
<b>a) männliche Arbeiter:</b>				
Zigarrenmacher	130	52 1/2	24,60	46,9
Wickelmacher	27	52 1/2	19,20	36,6
Stichtreiber	20	52 1/2	21,60	41,0
Sortierer	34	49 1/2	31,86	64,4
<b>b) weibliche Arbeiter:</b>				
Zigarrenmacher	79	52 1/2	22,26	42,4
Wickelmacher	127	52 1/2	18,80	35,8
Sortierer	2	49 1/2	22,92	46,3
Wickler	8	52 1/2	13,68	26,1
Bedrigger	42	52 1/2	17,22	32,8

Der Arbeiterlohn wird für die Unterfertigung von einer Mille Zigarren bei der Großeinkaufsgesellschaft in Sodenheim 8,80 Mk. gezahlt; in den 18 Privalfabriken in Sodenheim werden für die Mehrzahl der Sorten noch Löhne von 6, 6,50, 7, 7,50 und 8 Mk. gezahlt. Für die Arbeiter entscheidend ist der Verdienst, und dieser ist bei der Großeinkaufsgesellschaft um 8—10 Mk. pro Woche höher als in den Privatfabriken.

Zur weiteren Illustration ein Beispiel aus der Privatindustrie: Ein Hamburger Fabrikant beschäftigt in einer Filiale 35 Hausarbeiter; er läßt nur bessere Handarbeit machen, von 12 bis 20 Mk. pro Mille. Mann und Frau arbeiten täglich 12—16 Stunden, auch die Kinder müssen beim Tabakarbeiten mithelfen. Der Durchschnittsverdienst dieser Hausarbeiterfamilien betrug im Jahre 1912 1313,58 Mk. Von diesem Verdienste muß aber der Hausarbeiter die Miete für seinen Arbeitsraum, die Kosten für Licht und Feuerung selbst bestreiten. Würden diese Hausarbeiter bei der Großeinkaufsgesellschaft beschäftigt sein, so würden sie verdienen (siehe vorstehende Statistik): männlicher Zigarrenarbeiter 24,60 Mk., weiblicher Wickelmacher 18,80 Mk., zusammen 43,40 Mk. pro Woche = pro Jahr 2256,80 Mk., und zwar bei neunstündiger Arbeitszeit in gefunden, hellen Räumen. Ihre Kinder aber brauchen nicht mitzuarbeiten.

Zu diesem Seimarbeiterbeispiel sei noch bemerkt, daß es sich bei ihm um bessere qualifizierte Arbeiter handelt, für welche der Fabrikant Preise von 60 bis 150 Mk. pro Mille erzielt (bei der Großeinkaufsgesellschaft in Sodenheim werden Zigarren in milderer Preislage von 38 bis 60 Mk. hergestellt). Für Seimarbeiter im allgemeinen ist das von uns angeführte Beispiel viel zu günstig; Jahresverdienste von über 1300 Mk. pro Jahr sind für die Zigarrenheimindustrie im Inlande geradezu glänzende; die Mehrzahl der Seimarbeiter verdient viel, viel weniger.

Für den prinzipienfesten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, der der Ausbeutung durch Zuschlags- und Seimarbeiterindustrie, durch Hungerlöhne entgegenwirken will, erwächst nach den angeführten Beispielen die Pflicht, die genossenschaftliche Eigenproduktion mehr zu unterstützen. Soweit die Ware Zigarren in Frage kommt, ist es selbstverständlich, daß die Großeinkaufsgesellschaft auf dem offenen Warenmarkt mit Waren, die im Zuschlags- und Seimarbeiter und zu Hungerlöhnen hergestellt sind, nicht konkurrieren kann. Die Konsumvereine müssen für Zigarren in niedriger Preislage höhere Preise zahlen als für solche, die unter der angeführten kapitalistischen Ausbeutung hergestellt sind. In

der Regel rechnen aber die Konsumvereine bei dem Artikel Zigaretten nicht mit einem derart hohen Nutzen, wie ihn der Spezialhändler für seine hohen Aufkosten an Miete, Licht, Feuerung, Bedienung usw. haben muß. Die Konsumvereine zahlen meistens für ihre 5-Pf.-Zigaretten Einkaufspreise, die ein Privatbändler für seine 6-Pf.-Zigaretten und für ihre 6-Pf.-Zigaretten solche, die der Händler für seine 7-Pf.-Zigaretten zahlt. Aus diesem Grund erhalten die Konsumvereine im Konsumvereine, der Genossenschaftszigaretten führt, bessere Ware als beim Zigarettenhändler.

Mit untern Ausführungen über die genossenschaftliche Eigenproduktion in Zigaretten haben wir nur ein Beispiel geben wollen; wir könnten daselbe aus allen andern Eigenbetrieben der Genossenschaft ergänzen. Unser Beispiel ist leicht verständlich und sehr lehrreich! Es zeigt uns, daß die genossenschaftliche Eigenproduktion unter den heutigen Verhältnissen nur möglich ist in engster Verbindung mit den organisierten genossenschaftlichen Konsum! Aber noch auf einen weiteren Umfang müssen wir hinweisen. Mit den Mehrleistungen für die Arbeiter in der genossenschaftlichen Eigenproduktion ist die Grenze sehr leicht erreicht, wenn nicht ein Moment ausgleichend hinzutritt: die fortgesetzt wachsende Unterstützung derselben durch die arbeitende Klasse!

In Deutschland ist mit der genossenschaftlichen Eigenproduktion erst ein bescheidener Anfang gemacht; die Großverkaufsgesellschaft hat damit im Jahre 1910. Sie erzielte in jenem Jahre bei ihren in ihren eigenen Fabriken hergestellten Waren einen Umsatz von 2,9 Millionen Mark. 1912 betrug der Umsatz schon 7,9 Millionen Mark. Die Zahl der von ihr in ihren Betrieben (Zigaretten-, Kautabak-, Seifen-, Zündhölzfabriken) beschäftigten Arbeiter betrug 1912 235 Personen. Die Zahl der bei der örtlichen Eigenproduktion der Konsumvereine (Bäckereien, Schlächtereien) Beschäftigten ist von 1903 bis 1912 von 900 auf 3875 Personen, der Umsatz in selbsthergestellten Waren in dieser Periode von 12,7 auf 83,9 Millionen Mark angewachsen. Dazu kommt dann noch die Eigenproduktion der Arbeitsgenossenschaften mit einer Arbeiterzahl von 796 und die der Verlagsgesellschaft mit 377 Personen, so daß die Gesamtzahl der in genossenschaftlicher Eigenproduktion Beschäftigten im Jahre 1912 6283 Personen betrug.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß wir in Deutschland im letzten Jahrzehnt auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Eigenproduktion große Fortschritte gemacht haben, so bleiben wir doch gegenüber Großbritannien, wo im Jahre 1912 in Genossenschaftsbetrieben schon 56691 Arbeiter beschäftigt waren, weit zurück. Um im schnellsten Tempo vorwärtszukommen, ist es dringend erforderlich, daß in den Gewerkschaften eine größere Propaganda für die Genossenschaftsfrage getrieben, den Konsumvereinen mehr Mitglieder zugeführt und diese zu freien Genossenschaftlern herangebildet werden. Eins bedingt das andre!

A. E.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**-t. Bochum. (Vierteljahrsbericht.)** Die Generalversammlung wurde am 17. Januar abgehalten. Nach Erledigung einer Reihe wichtiger innerer Angelegenheiten und der nachträglichen Genehmigung der verteilten Weihnachtsgeldbescheide erstattete Vorstand Friedemann Bericht über die Bau- bzw. Bezirksvorsteherkonferenz. Redner erörterte eingehend die gepflogenen Verhandlungen und Beschlüsse und die Maßnahmen, die daraus zu ziehen sind. Insbesondere erwähnte er einige Artikel in der „Zeitschrift“ anlässlich der Krankenkassenwahlen und die offensichtliche Protektion des Untereinkommens durch die Prinzipale. Es ergab sich daraus die Schlussfolgerung, daß wir in Rheinland-Westfalen ganz besonders auf dem Posten sein müßten. Anschließend gab Redner noch eine Schilderung des Streiks in Österreich. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, bis auf den zweiten Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte. Bei der Wahl der Kartelldelegierten ging der Antrag ein, die Delegierten zurückzugeben und aus dem Kartell auszutreten, weil das Kartell innerhalb Jahresfrist noch keinen Beschluß über eine an uns zurückzahlende Summe aus dem Gewerkschaftshausbaufonds gefaßt habe. Nach einstufiger erregter Debatte wurde dem Antrage zugestimmt. — In der Versammlung am 28. Februar bedauerte der Vorsitzende den schlechten Dienst, den Rathaus mit seiner Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ dem Verbands geleistet habe. Er empfahl, nicht darüber zu verhandeln, sondern erst eine Erklärung der Angegriffenen abzuwarten. Dem wurde zugestimmt. Zum Andenken des durch Mordhand im Dienste der Organisation gefallenen Kollegen Solinger (Tschick) erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Den Vertrauensleuten wurde nahegelegt, bei der Lehrlings Einstellung auf genaue Befolgung der tariflichen Bestimmungen zu achten, ferner die austretenden Kollegen auf die Typographische Vereinigung aufmerksam zu machen und ihnen das Studium der jetzt gut ausgearbeiteten „Typographischen Mitteilungen“ zu empfehlen. Die Abrechnung vom vierten Quartale 1913 wurde aufgegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt. — Die Märzversammlung beschäftigte sich mit den Zuständen in der hiesigen Zentrumsdruckerei. Wenn auch die Beteiligung einiger tariflicher Vertreter zugestimmt wurde, so konnte doch die Entlastung eines alten, dort lange Jahre beschäftigt gewesenen Kollegen nicht richtig gemacht werden. Die Geschäftsleitung will überhaupt mit dem „alten Säugel“ aufräumen, denn noch zwei „alte Herren“ sollen dem Entlassenen folgen. Dieses Gebaren fand entsprechende Würdigung. Verwunderung erregte ein Schreiben der Stadtverwaltung an die „Typographische Vereinigung“, wonach

zur Erstellung von Fachunterricht die Erlaubnis des Regierungspräsidenten erforderlich sei, auch bis zur Erlangung dieser der Unterricht nicht stattfinden dürfe. Die Typographische Vereinigung hat indessen gar nicht die Absicht, „Fachunterricht“ im Sinne des Gesetzes zu erteilen. Zwei Kollegen wurden zur Aufnahme empfohlen. Sodann hielt Gauvorsteher Albrecht seinen letzten Vortrag: „Die kirchlich-underrichtlichen Gewerkschaften“. In weiserhafter Weise dankte er der Redner auch diesmal wieder, die Zuhörer zu fesseln, wozu der allseitige Beifall Zeugnis ablegte. Der Besuch der Versammlungen war gut.

**Borna bei Leipzig.** Die am 28. März in „Zimmerhof“ abgehaltene Monatsversammlung war von 43 Mitgliedern besucht. Als man im Laufe der Versammlung auch auf die Reghäuser-Kochsche Broschüre zu sprechen kam, hielten es die Anwesenden für das beste, ohne besondere Stellungnahme zu dieser Sache zur Tagesordnung überzugehen. Ausgenommen wurden in dieser Versammlung vier Neuausgewählte. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab ein Defizit. Hierbei benutzte der Versammlungsleiter, Kollege Bauer, die Gelegenheit, der Firma R. Noske für die kostenlose Anfertigung der Drucksaaten und den Kollegen für die vielen Geschenke zur Tombola seinen Dank im Namen des Ortsvereins auszusprechen. In dritter Stelle der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Wittig, Geschäftsführer des Konsumvereins Borna: „Das deutsche Genossenschaftswesen“. Der Redner schilderte in seinem Vortrage die Genossenschaftsbewegung von ihrer Gründung bis zur Gegenwart und zog, einen Vergleich zwischen Deutschland und England anstellend, die Folgerung, daß das Genossenschaftswesen in Deutschland noch nicht auf der Stufe steht, wo es, der organisierten Arbeiterschaft angemessen, stehen müßte. Durch Zahlen führte der Referent den Anwesenden die finanziellen wirtschaftlichen Vorteile der Konsumgenossenschaft vor Augen. Der Redner erteilte am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. In der sich anschließenden Diskussion forderte Kollege Immerthal die Anwesenden auf, sich dem hiesigen Konsumverein anzuschließen. Da unser bisheriger Vereinswirt infolge Besitzwechsels von hier fortzieht, wurde beschloßen, die Versammlungen von nun an im Gewerkschaftshaus, „Wilhelmshöhe“ abzuhalten. Kosten wir, daß der Lokalwechsel auch den gewünschten Versammlungsbefuch mit sich bringt. Auf Wunsch soll die Versammlung verdruckweise einmal auf einen Wochentag verlegt werden, damit den Kollegen, die Sonntags nach Leipzig fahren, „müssen“, Gelegenheit geboten wird, die Versammlung besuchen zu können. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten und nachdem der Versammlungsleiter zu reger Beteiligung an dem am ersten Osterfesttag in der „Wilhelmshöhe“ stattfindenden Frühchoppen aufgefordert hatte, erreichte die gutverlaufene Versammlung ihr Ende.

**Darmstadt.** Die am 22. März im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Eingangs der Versammlung wurde ein Kollege ausgenommen. Sodann ehrte die Versammlung die im verflochtenen Jahre verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise. Der Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes und der anderen Funktionäre lag gedruckt vor; er wurde nach einigen Anträgen und Beantwortungen gutgeheißen. In Mainz und Wiesbaden wird von einem Kollegen ein Lichtbildvortrag arrangiert werden, der auch für Darmstadt gewonnen werden soll. Aber das kollegiale Leben wurde eine längere Debatte geplungen. Es sei den Mitgliedern ans Herz gelegt, sich an den Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen des Bezirks reger als im verflochtenen Jahre zu beteiligen. Der Besuch einzelner Veranstaltungen war geradezu als schlecht zu bezeichnen. Auch der Besuch des Gewerkschaftshauses ist ein sehr minimaler gewesen, weshalb die Kollegen auch hier für eine Besserung eintreten mögen. Als unerfreulich ist zu bezeichnen, daß die Restanten wieder aufgenommen haben. Den vier Ortsvereinen des Bezirks wurden zu ihren Kosten wie im vergangenen Jahre 90 Mk. bewilligt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder bis auf zwei Kollegen wiedergewählt. Als Kartelldelegierte wurden die bisherigen Kollegen wiedergewählt. Auch der Arbeitsnachweis blieb in den gleichen Händen. Verschiedene Anträge, die teils noch nicht spruchreif, teils wegen vorgerückter Zeit nicht mehr verhandelt werden konnten, wurden auf die nächste Bezirksversammlung verschoben.

**Eilenburg. (Vierteljahrsbericht.)** Ein reiches Arbeitspensum hatte die am 15. Januar fast vollständig tagende Generalversammlung zu bewältigen. Im Anschluß an die Besprechung der eingegangenen Schriften warf der Vorstand einen Rückblick auf das anregend verlaufene Geschäftsjahr. Gelegentlich der Wahl zu den Vorstandsämtern wurden, mit zwei Ausnahmen, die bisherigen Mitglieder nominiert. Das Ortsstatut erfuhr hierauf eine Änderung. Der § 9 Abs. 2 des Ortsstatuts wurde gestrichen. Ein Antrag, der auf Serabhebung des Ortsvereins bezugs hatte, wurde abgelehnt. Festige Debatten wurden sodann über die unklaren Vorhommisse im Bezirksvorort Halle, die zur Amtserhebung unseres langjährigen Bezirksleiters Schindelhauer führten, ausgetauscht. Es wurde eine an den Bezirksvorort Halle zu sendende Resolution akzeptiert, in der dem schuldigen Mitgliederkreis einmütige Mißbilligung ausgesprochen wird. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der Februarversammlung verbreitete sich der Vorsitzende über die Tarifbewegung unfrischer Kollegen in Österreich. Das Andenken des durch den „Staatsreiter“ Kelling erschossenen Kollegen Solinger wurde in üblicher Weise geehrt. Der Vorstand wurde beauftragt, eine photographische Aufnahme von Solingers Leichenbegängnis zu beschaffen. In einer außerordentlichen Vorstandssitzung, über die Kollege Luguffin berichtete, wurde ein Kollege wegen Übertretung der Krankenordnung in Strafe genommen; ferner wurden in dieser die

notwendigen Schritte für eine Verbreitung der Mafate der „Burga“ beschloßen. — Die Mitgliederversammlung vom 19. März brachte zunächst einen Bericht über die erste Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Geswungenermaßen befähigte sich nunmehr die Versammlung mit dem Untereinkommensbunde. Trotz der kirchlich-häuslichen Sinnphararbeit überhäufelt man uns tagtäglich mit ungenügend frankierten „Typographen“ und mit ähnlicher Schundliteratur. Sogar ein Lehrling mußte für solche Zusendungen Strafporto zahlen. Infolge einer Verweigerung der Annahme unter gleichzeitiger Namensnennung des bekannten kirchlich-häuslichen Adressenhebers brachte uns ein Herr persönlich Litigationsmaterial. Sowohl wir als auch die Post lernten durch den inkognito reisenden Absender in kirchlich-ernst die Praktiken der „wahrheitsliebenden“ Muffertbrillen kennen. Einmütig legte man Verwahrung dagegen ein, weiterhin mit sinkiger Literatur beauftragt zu werden.

**Sagen i. W.** Unsere letzte Monatsversammlung fand am 21. März statt. Trotz sehr wichtiger Tagesordnung hatte sich nur eine mäßige Besucherzahl eingefunden. Zunächst ehrte die Versammlung in üblicher Weise das Andenken des in Böhmen von rufloser Hand ermordeten Kollegen Solinger. Die Erlebige einiger interner Angelegenheiten und die Aufnahme von zwei jungen Kollegen gingen einer Aussprache über die Kochsche Broschüre: „Dokumente eines Sterbenden“, voraus. Nachdem sodann noch über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im letzten Quartale berichtet war, wurde zum Schluß eine Johannisfestkommission gewählt und dieser vorläufig 100 Mk. zwecks würdiger Arrangierung des Johannisfestes zur Verfügung gestellt.

**Halle a. S.** Oftern d. J. kann Kollege Louis Bärwald auf eine 50jährige Tätigkeit am Seckhaften zurückblicken. Seit Mai 1868 ist Kollege Bärwald Verbandsmitglied und hat in den 70er Jahren lange Jahre an durchreisende Kollegen in Halle a. S. Vorkommnisse ausgeführt. Er ist seit über 40 Jahren bei der hiesigen Firma Otto Hendel beschäftigt. Möge dem freundlichen Allen noch ein recht langer Lebensabend in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein!

**Sirchberg (Schl.).** Am 22. März fand auf dem „Englerhofe“ die diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung statt, die gut besucht war. Nach Vortrag eines Begrüßungsliedes durch den Gesangverein „Gutenbergs“ wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 425,86 Mk. auf. Dem Kassierer wurde für seine ordnungsmäßige Kassenführung der Dank der Versammlung zuteil. Es erhielt hierauf Gauvorsteher Fiedler (Zreslau) das Wort zu seinem Vortrage: „Aktuelle Tagesfragen“. Von der Erfindung der Schnellpresse ausgehend, schilderte Redner die Entwicklung des Buchdruckgewerbes bis auf die heutige Zeit, dabei aber auch die wirtschaftliche Lage der Gehilfen ins rechte Licht stellend. Auch die Entwicklung der Tarifgemeinschaft nach Beendigung des Neuntundenkampfes, die technische Ausbildung unserer Lehrlinge usw. beleuchtete Redner und gedachte der „Sportkollegen“, diese zur Einsicht ermahnen. Auch über das allgemeine gewerkschaftliche Gebiet verbreitete sich der Referent des längeren und kam auf die Zerpfaltung der Arbeiterschaft zu sprechen, die durch die Scharmacher in erhöhtem Maße gefördert werde; ein bedauerliches Zeichen der Zeit. Nachdem die österreichische Bewegung noch behandelt worden war, schloß Kollege Fiedler mit einem warmen Appell an die Mitglieder, auch künftighin an der Weiterentwicklung unseres Verbandes tätig zu sein. Der sehr interessante Vortrag fand den Beifall aller Zuhörer. Dem Referenten wurde, da eine Diskussion nicht gewünscht wurde, der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen. Ein Antrag Sirchberg: „Den am Mißgelingen teilnehmenden Kollegen eine Vergütung aus der Bezirkskasse zu gewähren“, fand Annahme. Einem hilfsbedürftigen Kollegen wurde aus der Bezirkskasse der Betrag von 25 Mk. sowie durch Sammlung aufgebrachte 13,20 Mk. überwiesen. In Verbindung mit der Stellungnahme zur Kochschen Broschüre wurde über das kirchliche Gebaren der Untereinkommensbündler in Landsbut Klage geführt.

**Kiel.** Zu einer recht kollegialen Feier gestaltete sich der Kommerz, der von dem technischen Personal der „Kieler Neuesten Nachrichten“ anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Kollegen Eduard Harb am Abend des 21. März in der „Seeburg“ veranstaltet worden war. Dem Jubilare, der am 1. Juli d. J. auch auf eine 46jährige Mitgliedschaft zum Verbands zurückblicken kann, war von dem Kollegenverein am Morgen in seiner Wohnung ein Ständchen gebracht, und an seinem feierlich geschmückten Arbeitsplatz in der Seeburg wurden ihm dann die Glückwünsche der Kollegen, der Geschäftsleitung, der Redaktion und der übrigen Angestellten, zum Teil unter Überreichung von Grünewaldsgaben, dargebracht. Zu der Feier am Abend waren die Vorgenannten vollständig erschienen, und bei Reden und Gesang, wozu die Firma einen guten Imbiss und einen ebensolchen Trunk servieren ließ, wurden fröhliche Stunden verbracht, die sicher dazu beigetragen haben, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kollegen noch zu festigen. Zahlreiche Telegramme und Glückwünsche, auch vom Gau- und Ortsvorstande, gelangten zur Verlesung. Eine für diesen Abend von dem Komitee der Veranstaltung herausgegebene Nummer der „Kieler Neuesten Nachrichten“ wird dafür sorgen, daß die Feier den Teilnehmern in gutem Gedächtnis bleibt.

**Koburg.** Die am 22. März in Sonneberg stattgehabte Bezirksversammlung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende begrüßte die Erledigten mit dem Bemerkens, daß die heutige Zusammenkunft nicht nur die statufgemäße Versammlung, sondern auch eine Demonstra-

tion des Bezirks gegen die eitelhaft denunziatorische Agitation des Gutenbergbundes darstellten müsse. Unter „Mittelungen“ widmete Jodann der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Hegewald (Sildburghausen) und dem durch Mordhand gefallenen Kollegen Solinger (Selsden) einen ehrenvollen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen in üblicher Weise. Die Kollegen Balfam (Sildburghausen) und Bäh (Koburg) konnten auf eine 28- bzw. 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Aus diesem Anlasse wurde ihnen der Glückwunsch des Bezirks ausgesprochen. Der amtierende Gauvorsitzer Prox übermittelte hierauf beiden Jubilaren noch die Glückwünsche des Gauvorstandes. Sodann ging der Bezirksvorsitzende näher auf den beendeten Lohnkampf in Österreich ein, das Erreichte einer Würdigung unterziehend und dabei betonend, daß die Lehren dieser Tarifbewegung nicht nur der Gehilfenchaft, sondern auch der Prinzipalität zur gegebenen Zeit den richtigen Weg zeigen mögen. Die vom Gutenbergbunde dort bewiesene und im Bezirk vor früher „rühmlichst“ bekannte „Schlagfertigkeit“ wurde besonders hervorgehoben. Die Stöhlche Broschüre, deren Ausschichtung das geistige Niveau der „führenden“ Männer des im Jahre 1906 zum Christentum bekehrten Bundes deutlich erkennen läßt, wurde einer kurzen Besprechung unterzogen. Den Punkt „Mittelungen“ verließ man mit dem Bewußtsein, daß der Bezirk im verflochtenen Geschäftsjahr einen schönen Aufschwung (von 150 auf 180 Mitglieder) genommen hat, und daß der Maß für jeden „anständigen“ Kollegen — frei nach Reghäuser — im Verlande der Deutschen Buchdrucker ist. Der vom Kollegen Floritsch gegebene Kassenbericht zeigste keine Diskussion und dem Kassierer wurde einmütig Entlastung erteilt. Hierauf erhielt unser Gauvorsitzer Emil Prox das Wort zu seinem Vortrag: „Unsre Stellung im Gewerbe“. Wie immer verstand es der Redner vorzüglich, die Vorgänge innerhalb des Gewerbes den Anwesenden klar vor Augen zu führen, wofür ihm ungeheurer Beifall zuteil wurde. Um die Wirkung des Referats nicht abzuschwächen, wurde beschlossen, in eine Diskussion nicht einzutreten. Die Berichte der Vertrauensmänner ließen eine augenblicklich zufriedenstellende Geschäftskontinuität erkennen. Die Ausführungen des Kollegen Stein (Sonneberg) bezüglich der Firma Grabler & Heber zeigten die Wahrheitsliebe der „christlichen“ Gehilfen- und Lehrlingsstammesbrüder von Koburg wieder in einem eigentümlichen Lichte. Von den Firmeninhabern Koburgs, die den Tarif schriftlich nicht anerkannt haben, ist „nur“ einer im tariffreien Gutenbergbunde. Der Punkt „Wahl des Bezirksvorsitzenden“ brachte die einmütige Wiederwahl des Kollegen Welfemann. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Eisfeld bestimmt. Unter „Verschiedenem“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt und die Verammlung Jodann mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Der Gesangsverein „Gutenberg“ (Sonneberg) brachte unter Leitung des musikalisch recht talentierten Kollegen Bauer zwei Männerchöre wirkungsvoll zu Gehör.

**Plauen i. B.** Unsre letzte Monatsversammlung, die am 21. März stattfand und von 64 Kollegen besucht war, eckte zunächst das Andenken des im wirtschaftlichen Kampfe gefallenen Kollegen Solinger. Nach Entgegennahme der fälligen Kassenberichte führte der zweite Bezirksvorsitzende Getzel den Anwesenden die Verhandlungen der Bezirksvorsitzendenkonferenz vor Augen und berichtete ferner über die Januarsitzung des Gewerblich-karstellers. Den Kartellbericht für Monat März gab Kollege Zaumseil. Hierauf wurden vier Kollegen als Kandidaten für die Wahlen zum Versicherungs- und Oberaufsichtsamte aufgestellt. Nachdem für die Bibliothek 60 Mk. bewilligt und die Abhaltung des Johannistages im „Gewerblich-karstellersaal“ am 20. und 21. Juni beschlossen worden war, brachte Vorsitzender Burckhardt die Angelegenheit Reghäuser-Kohl zur Sprache. Betreffs der Arbeitslosenstatistik schlug der Vorsitzende, einer Anregung folgend, vor, in größeren Betrieben für jede Abteilung einen besonders Kollegen mit Ausfüllung der Fragebogen zu betrauen, der für gewissenhafte und pünktliche Erledigung der Arbeit besorgt sein möchte. Sodann wies Kollege Träger auf den im Gaubericht enthaltenen Abschluß der Chemnitz-Unterstützungskasse hin, Interessenten aufzufordern, sich nähere Auskünfte bei ihm zu holen. Deswegen machte Kollege Wschecht auf die „Volksfürsorge“ aufmerksam, worauf die sachlich verlaufene Versammlung von Vorsitzenden geschlossen wurde. — Am 12. März feierte die Buchdruckerei Moritz Wieprecht G. m. b. H. („Bogll. Anzeiger“) ihr 125jähriges Bestehen, aus welchem Anlasse dem Gesamtpersonal eine je ein Wochenlohn als Jubiläumsgabe ausgeteilt wurde. Der Abend vereinigte sämtliche Angestellte und Arbeiter zu einer Feststafel, die zu allgemeiner Zufriedenheit verlief. Im Namen der Arbeiter sei der Firma auch hierdurch gedankt.

**Berden (Aller).** Die am 22. März hier abgehaltene Frühjahrsversammlung des Bezirks Aller-Weser war sehr gut besucht; waren doch von 76 im Bezirk vorhandenen Mitgliedern 60 erschienen, ein Beweis, daß auch „auf dem Lande“ für die Vorgänge im Gewerbe in beruflicher und tariflicher Beziehung das wünschenswerte Interesse vorhanden ist. In den Verhandlungen nahm auch unser Gauvorsitzer Niska (Bremen) teil. Jahres- und Kassenbericht des Vorsitzenden und Kassierers gaben z. erheblichen Einwendungen keinen Anlaß, so daß Entlastung erteilt werden konnte. Die Berichterstattung aus den einzelnen Orten zeigte im allgemeinen ein günstiges Bild, wenn auch vereinzelt von Mißständen und Reibungen in den Geschäftsberichten berichtet werden mußte. Den Lesefreunden des Kollegen wurde empfohlen, bei strenger Pflichterfüllung auch ihre Rechte zu beanspruchen und vor allem den Rücken steif zu halten. Eine längere Aussprache zeitigten die Klagen über schlechten Versammlungsbesuch in einzelnen Ortsvereinen. Als Hauptgrund wurden fast aus-

nahmslos persönliche Meinungsverschiedenheiten angeführt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß etwaige abweichende Meinungen niemals dazu führen dürfen, die Kollegen vom Beluche der Versammlungen abzuhalten; eine gründliche Aussprache führe am besten zur nötigen Klarheit, während das Gegenteil eintrete, wenn man sich in den Schmolzwinkel zurückziehe. Der Ernst der Zeit erfordere von jedem Verbandsmitglied ganze Aufmerksamkeit und hingebende Mitarbeit. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Herbstbesitzersammlung findet in Hoya statt. Einige weitere Punkte minder wichtiger Art wurden ohne Debatte erledigt. Nach einer Mittagspause fanden mehrere interne Angelegenheiten ihre Erledigung, worauf Kollege Niska in kurzen, markigen Ausführungen auf die augenblickliche Lage im Gewerbe hinwies, die Kollegen auffordernd, offenen Auges die Vorgänge zu verfolgen und vor allem sich als treue Verbandsmitglieder zu betätigen, die auch das Studium des „Korr.“ als eine wichtige Aufgabe betrachten. Dann würden wir auch alle Schwierigkeiten überwinden. Nach sechsstündiger Dauer wurde die anregend und sachlich verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Friß mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**R. Wismar i. M.** Die am 21. März abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Auch unser Verein nahm Stellung zu der Angelegenheit Reghäuser-Kohl. Nach diesem Punkte der Tagesordnung wurde die Wahl von Delegierten zum 50jährigen Jubiläum des Schweriner Ordservers vorgenommen. Es wurden die Kollegen Junge, Weidemann und Thiele gewählt. Nach dem darauf gegebenen Kartellbericht hielt Kollege Thiele einen Vortrag über: „Die neuen Verbandsstatuten“, der besonders den Neuausgerlenen gewidmet war. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins.** Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins wird am 14. Juni im großen Kongresssaal der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig stattfinden. Als vorläufige Tagesordnung werden in Nr. 27 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ zwölf Punkte aufgeführt, wovon folgende besonders Interesse dürften: 2. Vortrag über die Tarifbestrebungen im deutschen Buchdruckgewerbe; 7. Bericht über die Entwicklung der „Zeitschrift“; 8. Bericht über den Fonds für besondere Zwecke; 9. Aussprache über den Deutschen Buchdruckerpreis; 10. Bericht über die Tätigkeit des Tarifberatungsausschusses.

**Meisterprüfungen.** Folgende Kollegen haben die Meisterprüfungen bestanden: Joseph Albert Pfeisch in Meissen und Alois Wittig in Eichtitz (Bauern).

**Neuer Fachschulunterricht.** In der Bernburger Handwerkerhochschule wird von Hstern d. J. an ein wöchentlich vierteljährlicher Unterricht in Berufskunde für Buchdruckerlehrlinge eingeführt.

**Betriebsunfall.** Ein Seherlehrling in der Buchdruckerei von Kurt Clauser in Grünau zog sich durch Sturz von der Kellertreppe beim Transporte von Platten eine schwere Rückenverletzung zu. Der Unfall ereignete sich merkwürdigerweise an einem Sonntag!

**Freiwilliger Tod.** In Chemnitz erschloß sich am 31. März der Drucker Georg Rüdiger. Am Tage vorher war er erst von Magdeburg gekommen, um in Chemnitz in Kondition zu treten. Unglückliche Familienverhältnisse werden als Ursache seines freiwilligen Todes angenommen.

Die „gelesenste Zeitschrift der Welt“. Nach der „Berliner Zeitung am Mittag“ scheint das vom belgischen Ackerbauminister herausgegebene „Bulletin de l'Agriculture“ die gelesenste Zeitschrift der Welt zu sein. Auf eine in der belgischen Kammer gestellte schriftliche Anfrage mußte der Minister erklären, daß die französische Ausgabe dieser belehrenden Zeitschrift — zwei Abnommen hat, die vlamische Ausgabe aber deren vier! Die Herausgabe dieser Bulletin kostet dem Staate 7227 Fr., jeder Abonnent also etwa 1200 Fr.

**Presse- und Meinungsfreiheit in Theorie und Praxis.** Wie die „Äolner Korrespondenz“ in ihrer jüngsten Nummer (2. April 1914) behauptet, hat sich die gesamte Zentrumspreffe geweigert, vom Verlag ein bezahltes Inserat über Koerens neueste Schrift aufzunehmen. Meister zitiert diese Korrespondenz ein Rundschreiben des Anglistenvereins, als der Organisation der Zentrumspreffe, worin von den katholischen Blättern gefordert wird, „im Interesse der ewigen Ruhe die neue Schrift des Geheimrats Koerens nicht zu besprechen und möglichst überhaupt nicht zu erwähnen, selbst wenn die gegnerische Presse sich mit ihr, wie zu erwarten steht, beschäftigen sollte“. Der alte Katholikenführer wird also von seiner eignen Presse boykottiert und systematisch folgeschwiegen. Das widerfährt einem Manne, der 30 Jahre lang in selbstloser Weise dem Zentrum als Parlamentarier im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhause gedient und wegen seiner unantastbaren Ehrenhaftigkeit selbst bei den schärfsten Gegnern seiner politischen Ansichten sich Achtung erlangen hat. Wir würden von diesem Vorfall gar keine Notiz nehmen, wenn er nicht ein großes Licht auf den Unterschied zwischen Theorie und Praxis bei Leuten werfen würde, die immer und immer wieder bei jeder passenden wie auch unpassenden Gelegenheit andersdenkenden Menschen und Organisationen den Vorwurf machen, sie wollten die Meinungsfreiheit unterbinden.

**Der Bauarbeitsverband im Jahre 1913.** Die schwere Krise, die im allgemeinen das wirtschaftliche Leben im Vorjahre zu Boden drückte, hat eine große Befestigungsprobe auf die Gewerkschaften ausgeübt. Ganz besonders hart wurde das Baugewerbe getroffen. Man dürfte deshalb wohl mit berechtigter Spannung die Jahresbilanz erwarten, mit der die größte Organisation im Baugewerbe das Berichtsjahr abschließen würde; war doch schon seit langer Zeit dem Verband ein starker Rückschlag prophezeit worden. Wenn man den Angaben dieser Schwarzleber glauben sollte, die ihr schadenfrohes Urteil auf das Besondere einiger, mit den Einrichtungen des Verbandes und der Tarifpolitik unzufriedener Elemente bauten, dann dürfte der Verfall des Verbandes augenblicklich bevorstehen. Nun zeigt sich, daß der Verlust, den der Verband an Mitgliedern zu verzeichnen hat, verschwindend gering ist. Die Jahresdurchschnittsziffer ist von 335560 auf 326631, also um 8929 zurückgegangen. Wenn man bei dieser Zahl noch in Betracht zieht, daß von den Arbeitern aus Böhmen und Italien, die sonst regelmäßig nach Deutschland kommen, im Vorjahre wegen der Krise und Arbeitslosigkeit von vornherein viele zu Hause geblieben sind, dann dürfte der Verlust an Mitgliedern äußerst gering zu berechnen sein. Das zeigt sich auch aus einem Vergleiche der Mitgliederzahlen in den einzelnen Bezirken. Danach haben neun Bezirke sogar einen Zuwachs zu verzeichnen. In einem Bezirk (Bromberg) ist die Mitgliederzahl stabil geblieben, und in drei weiteren Bezirken (Pommern, Provinz Sachsen und Hannover) beträgt der Verlust unter 500. In den übrigen acht Bezirken ist der Verlust größer. Zu diesen Bezirken zählen das Königreich Sachsen mit seinem jährlichen Zustrom aus Böhmen sowie Bayern und Württemberg mit dem Zustrom aus Italien. Merklicher als nach dem Mitgliederverlust angenommen werden muß, tritt der wirtschaftliche Tiefstand im Baugewerbe in den Kassenkonten des Verbandes hervor. Seine Einnahmen haben sich von 7644759 Mk. aus dem Jahre 1912 auf 7261610 Mk. verringert. Diese Differenz kann durch den Verlust der Mitglieder allein nicht entstanden sein. Sie ist mit zurückzuführen auf die größere Entnahme der Marken für arbeitslose Mitglieder. Am deutlichsten aber offenbart sich die Not in dem Anwachen der Ausgaben für Krankenunterstützung und Krankenumterstützung und weiter in der Unterfütterung in besonders Nothfällen und in Sterbefällen. Hier könnten Sozialhygieniker und Schutzöllner ein interessantes Studiengebiet finden. So ist die Krankenunterstützung von 56000 Mk. auf 74000 Mk. angewachsen, die Krankenumterstützung ist von 750523 Mk. auf 1025840 Mark gestiegen. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet, beträgt die Ausgabe 3,14 Mk.; sie ist gegen das Vorjahr um 90 Pf. gestiegen. Die Unterfütterung in Sterbefällen ist von 160134 Mk. auf 190528 Mk. gestiegen. Und nun erst die Unterfütterung in besonderen Nothfällen. Sie hat im Jahre 1912 67142 Mk. betragen, aber im Berichtsjahre wurden 391660 Mk. für diesen Zweck verausgabt! Auch die Ausgaben für gemahregelte Mitglieder und für Rechtschutz sind von 83739 Mk. auf 99546 Mk. gewachsen. Wenn man diese Zahlen liest, denke man einmal an das Gebel der Unternehmerprelle über die Eingebung der Arbeitergroßen. Kein vaterländischer Verein oder wie er auch heißen mag, wird den Nachweis führen können, sich so um das Woh seiner Mitglieder gekümmert zu haben; auch wenn er noch so reichlich mit dem Gelde der Unternehmer ausgehalten wird. Durch die große Tarifbewegung, die der Verband im Berichtsjahre durchzuführen hatte, haben sich auch die Ausgaben für Streiks, Verhandlungen und Verbandsbände, die zu der Lohnbewegung Stellung zu nehmen hatten, erheblich gesteigert. Sie belaufen sich auf 1074094 Mk. und sind rund um eine halbe Million höher als im Jahre 1912. Trotz dieser erheblichen Steigerung der einzelnen Ausgabenposten ist das Verbandsvermögen bedeutend gewachsen. Wenn auch der gleiche Vermögenszuwachs nicht zu verzeichnen ist, wie er im Jahre 1912 vorhanden war, so er 4299733 Mk. betragen hat, so ist für das Berichtsjahr doch immerhin ein Zuwachs von 2867369 Mk. zu buchen gewesen. Der Vermögensbestand in den Lokalkassen hat sich allerdings um 109992 Mk. verringert und beträgt zurzeit 2621522 Mk. Die Mehrausgabe ist auch hier hauptsächlich auf die außerordentliche Unterfütterung zurückzuführen, die in verschiedenen Zweigvereinen an die arbeitslosen Mitglieder gezahlt worden ist. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Berichtsjahrs 18315300 Mk.

**Eine Spaltung der Gelben.** Zwischen der Essener und der Berliner Richtung der Gelben bestehen bekanntlich einige Differenzen, die zur Folge hatten, daß die gelben Werkvereine Berliner Richtung im vergangenen Jahr aus dem Bunde deutscher Werkvereine ausgeschieden. Sie gaben vor, nicht auf das Streikrecht in jedem Falle verzichten zu können wie die Essener, auch müßten sie politische und religiöse Neutralität üben. Am 28. März haben sich nun die Werkvereine Berliner Richtung in einer Vertreterversammlung zu einem Kartellverbände deutscher Werkvereine zusammengeschlossen. Vertreter waren erschienen aus Berlin, Dresden, Chemnitz, Wilschdorf, Würzen, Meissen, Halle a. S., Hamburg, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und andern Städten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Nach den Ausführungen der einzelnen Redner konstatieren wir, daß eine Einigung zwischen der Berliner und Essener Werkvereinsrichtung ausgeschlossen ist. Die anwesenden Vertreter deutscher Werkvereine begrüßen die Anregung zur Gründung des Kartellverbandes deutscher Werkvereine und geben die Erklärung ab, das Programm der Berliner Werkvereine anzuerkennen, weil es den berechtigten Wünschen der deutschen Arbeiterchaft entspricht.“ Daß irgendeine gelbe Richtung sich annahm, den „berechtigten Wünschen der deutschen“ (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 40 — Leipzig, den 7. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Arbeitserschaft zu entsprechen", ist mehr als kurios. Die Unterschiede zwischen beiden Richtungen sind übrigens schwer zu entdecken, denn in der Praxis will uns schier bedünken, daß beide sich gleichen wie ein Ei dem andern.

**Gewerbeordnung und Kassenjustiz.** Der § 153 der Gewerbeordnung stellt bekanntlich den Koalitionszwang unter Gefängnisstrafe. Wenn ein Arbeiter sich einmal in die Malchen dieses ominösen Paragraphen verfangt, kommt er ins Gefängnis. Dagegen wenden die Unternehmer den Koalitionszwang seit langem praktisch an, ohne daß ein Staatsanwalt durch die allgemein bekannten Tatsachen sich veranlaßt sieht, hier einzugreifen. Im Gegenteil, der Koalitionszwang der Unternehmer ist gewissermaßen staatlich sanktioniert. Das Recht, Zwangsinnungen zu gründen, ist zweifellos eine Form des Koalitions- oder Organisationszwanges. Die Zwangsinnungen sind Vereinigungen im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung; sie sollen die Aufgabe haben, die Berufs- und Standesinteressen zu fördern und ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer zu schaffen. Wie sie diese Aufgabe erfüllen, ist fast unbekannt. In der Großindustrie wird durch die Materialsperrung und andre bekannte Mittel ein strafbarer Koalitionszwang ausgeübt, ohne daß das die Aufmerksamkeit irgendeines Staatsanwaltes erregen würde. Wehe aber dem Arbeiter, der sich herausnimmt, nur im einfachsten einen solchen Koalitionszwang auszuüben, wie ihn die Unternehmer anwenden; er entgeht der strafenden Gerechtigkeit in keinem Falle. Deshalb bedeutet der § 153 der Gewerbeordnung ein Ausnahmengesetz gegen die organisierten Arbeiter. Wohl sind einige Fälle bekannt, in denen Unternehmer wegen § 153 bestraft wurden, sie sind aber zum Glück nicht zur Verbüßung der Strafe gekommen, weil sie ihnen im Gnadenwege erlassen wurden. Anders natürlich bei den Arbeitern, wie nachfolgende Fälle wieder einmal beweisen. Kürzlich wurde in Stettin der Beschlüßmäßige des Fleischerverbandes zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er sich wegen Boykottandrohung nach § 153 der G.O. strafbar gemacht haben soll. Der Verstoß wurde vom Gericht darin erblickt, daß der Angeklagte bei dem Fleischerboykott als Beauftragter der Boykottkommission an die Kolonialwarengeschäfte, die als Vertretungsstellen für die Produkte der boykottierten Wurstfabriken in Frage kamen, ein Rundschreiben geschickt hat, in dem darauf hingewiesen war, daß die Boykottkommission gezwungen sei, der organisierten Arbeiterschaft neben den boykottierten Fleischermeistern auch die Großabnehmer, die ihre Produkte verkaufen, mitzuteilen. Diejenigen Geschäftsinhaber, die von den boykottierten Fleischermeistern keine Waren beziehen oder infolge des Boykotts mit ihnen brechen wollten, sollten dies der Boykottkommission mitteilen. Der Staatsanwalt hatte in öffentlichen Interesse die Klage erhoben, weil er in dem Schreiben eine Bedrohung und Beunruhigung der Kolonialwarengeschäfte erblickte, die durch den Hinweis der Veröffentlichung zu einer Verabredung im Sinne des § 152 gezwungen werden sollten. Für die Unternehmer galten dagegen in demselben Konflikt andre Grundzüge. Der Boykott war verhängt worden, weil die Fleischermeister ihre Gesellen unter Androhung der sofortigen Entlassung zwangen, aus der Organisation auszutreten und die Unterzeichnung eines diesbezüglichen Reverses verlangten. Kein Staatsanwalt fand sich, die Fleischermeister ob ihres Vorgehens zur Rechenschaft zu ziehen. Ein zweites Beispiel: Als im Laufe des Kampfes zwei Fleischermeister, die beide nicht Mitglieder der Innung waren, mit dem Fleischerverband einen Tarifvertrag abschlossen, begann von der Innung aus ein wüstes Kesseltreiben gegen die beiden Meister. Die Innung zwang die Viehhöhlenkassierer und die Großschlachter unter Androhung des wirtschaftlichen Boykotts, den beiden Meistern kein Fleisch oder Fleisch mehr zu verkaufen. So sehr sich diese Meister auch auf dem Schlachthofe bemühten, Schlachtvieh oder Fleisch zu bekommen — es war vergeblich, überall erhielten sie die lakonische Antwort: "Wir dürfen Ihnen nichts verkaufen!" Das war sicher ein weit einschneidender und grüßerer Verstoß gegen den § 153, zumal die Existenz dieser Meister durch die Innungsmassnahmen sehr in Frage gestellt war. Aber auch hier blieb die Staatsanwaltschaft untätig, obgleich die Tatsachen in der Presse dargelegt wurden.

**Zur Lohnzahlung in Kassencheinen.** Die "Ameisen" Westfälische Zeitung" stellte neuerdings ebenfalls fest, daß ein Arbeiter berechtigt ist, die Annahme von Reichskassencheinen und Noten der Privatbanken bei der Lohnzahlung zu verweigern, und zwar deshalb, weil nur die Reichsgeldmünzen und die Reichsbanknoten mit gesetzlichem Annahmehzwang ausgestattet sind. Ist der Arbeiter mit der Zahlung in Reichskassencheinen oder Noten der Privatbanken jedoch einverstanden, so ist den Vorschriften nach § 115 der Gewerbeordnung für die Lohnzahlung durch den Unternehmer Genüge geleistet. Am besten wäre es jedoch, wenn die Unternehmer dieser Streitfrage einfach dadurch ein Ende machen würden, daß sie die Lohnzahlung mit Reichskassencheinen überhaupt vermeiden. Sie sollten sich selbst sagen, daß Reichskassencheine nur Surrogate und keine vollgültige gesetzliche Zahlung darstellen, die besonders im Grenzverkehr manche Schwierigkeiten für die Arbeiter und deren Frauen mit sich bringen. Abzinsen möchten

wir der "Deutschen Arbeiterzeitung", die bei Erörterung des gleichen Themas kürzlich die Weisheit verappte, daß unter den Arbeitern nicht die geringste Abneigung gegen die Lohnzahlung in Papiergeld bestehe, entschieden widersprechen; denn das gerade Gegenteil ist die Regel. Alle Papiergeldscheine werden von den Arbeitern mit einem gewissen Mißtrauen in Zahlung genommen. Wenn sie das nicht offen zum Ausdruck bringen, so geschieht es entweder aus Höflichkeit oder teilweise auch aus der Besorgnis heraus, für eine eventuelle Kritik kein Verständnis zu finden und nur Scherereien zu haben.

## Verschiedene Eingänge.

**Der Führer durch Deutschlands Außenreklame.** Reklamemethode der Firma Fritz Arieke in Schönberg-Berlin, Hauptstraße 83.

## Briefkasten.

F. E. in Fr.: Besten Dank für das Gefandte und gleichzeitig verpöfete Gratulation zum Annisubiläum. — S. G. in Dresden: Für Nr. 39 ipät. — S. E. in Berlin: 2,60 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Surfür, Nr. 1191.

Wir erluchen die verehrlichen Vorkände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartal 1914: 11. April, pünktlich einzuhalten. Da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im "Kalgeber" Seite 11 Ziffer 20 gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliedszahl einzulenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können.

## Berlin. Die Hauptverwaltung.

**Nachen.** Der Seher Bruno Reinhold (Hauptbuchnummer 50349), am 4. Februar von hier abgereist, wird erlucht, dem Bezirkskassierer E. Hangan, Promenadenstraße 21, Adresse anzugeben, an welche ihm ein Brief gefandt werden kann.

## Adressveränderungen.

**Görlich.** (Machinenmeisterverein.) Vorkänder: Karl Brendler, Baulwiesenstraße 6 p.; Kassierer: Richard Suckerl, Langenstraße 2.

## Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Februar 1914.

Auf der Reise: 283 unterstützungsberechtigte Mitglieder (240 deutsche und 43 gegenseitige Mitglieder), ferner 14 Nichtbezugsberechtigte und 29 Ausgefahrene.

Abgenommen vom Januar . . . . . 87 Mitglieder aus Kondition kamen . . . . . 93 " aus arbeitslosem Aufenthalt kamen . . . . . 70 " krank waren . . . . . 12 " aus dem Gebiete gegenseitiger Vereine . . . . . 21 " und zwar: aus Österreich 8 B.-M. und 5 gegens. Mitgl., aus der Schweiz 2 B.-M. und 1 gegens. Mitgl., aus Belgien 1 gegens. Mitgl., aus Luxemburg 1 B.-M., aus Dänemark 5 gegens. Mitgl.

in Kondition trafen . . . . . 108 Mitglieder in Orde blieben arbeitslos . . . . . 46 " krank blieben . . . . . 2 " ausgeholfen wurde . . . . . 1 " ausgefehrt wurden (mit 280 Tagen) . . . . . 3 " der Nachwuchs hört auf . . . . . 10 " auf der Reise verblieben . . . . . 94 " ins Gebiet gegen. Vereine . . . . . 19 " und zwar: nach Österreich 8 gegens. Mitgl., nach der Schweiz 6 B.-M. und 1 gegens. Mitgl., nach Frankreich 1 gegens. Mitgl., nach Holland 2 B.-M., nach Dänemark 1 B.-M.

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstüfung geleistet:

6—12 Beitr.	5 Mitgl.	200—249 Beitr.	16 Mitgl.
13—49	60	250—499	63
50—74	35	500—749	12
75—99	25	750—999	5
100—149	35	1000 u. mehr	2
150—199	25		

## Am Ort: 2757 Mitglieder.

Abgenommen vom Januar . . . . . 1184 Mitglieder im Februar neu hinzugekommen . . . . . 1573 " Von diesen 2757 Mitgliedern trafen in Kondition . . . . . 1672 Mitglieder gingen auf der Reise . . . . . 64 " wurden krank . . . . . 22 " gingen zum andern Beruf über . . . . . 4 " machte sich selbständig . . . . . 2 "

wurden ausgefehrt mit 70 Tagen	21 Mitglieder
" " " 140 "	25 "
" " " 210 "	2 "
" " " 280 "	2 "
blieben arbeitslos . . . . .	943 "
Bezugsberechtigt waren:	
zu 70 Tagen Unterstüfung . . . . .	520 Mitglieder
" 140 " " " " " " " " "	1562 "
" 210 " " " " " " " " "	329 "
" 280 " " " " " " " " "	346 "

Mit Arbeitslosenagen, für die Unterstüfung gezahlt wurden, wurden gezahlt:

Beschäftigungsart	auf der Reise		am Ort		Unterl. Tage insgef.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher . . . . .	220	2655	1923	25688	28343
Drucker . . . . .	56	694	677	10063	10757
Stereotypenre . . . . .	2	36	45	764	800
Galvanoplastiker . . . . .	—	—	7	62	62
Korrektoren . . . . .	1	22	4	53	75
Schriftgießer . . . . .	4	57	101	1568	1625
<b>zusammen</b>	<b>283</b>	<b>3464</b>	<b>2757</b>	<b>38198</b>	<b>41662</b>
im Februar 1913 . . . . .	386	4497	2879	41656	46153
weniger Febr. 1914	103	1033	122	3458	4491

An Unterstüfungen wurden gewährt:

Reisenunterstüfung:  
an 124 Mitgl. f. 1743 Tage a 1,— Mk. (gr. L.) = 1743,— Mk.  
" 82 " " 924 " a 1,50 " (rof. L.) = 1236,— " "  
" 77 " " 797 " a 1,50 " (w. L.) = 1195,50 " "  
für Porto . . . . . 13,00 " "  
für Remunerationen an Reisekassenverwalter . . . . . 77,70 " "  
zusammen = 4415,80 Mk.

hiervon an deutsche Mitglieder 3631,30 Mk., an Mitglieder gegenseitiger Vereine 734,50 Mk., und zwar: an 1 Posener 26 Mk., an 2 Dänen 38,50 Mk., an 1 Finnländer 33 Mk., an 3 Siroaten 62 Mk., an 1 Luxemburger 8 Mk., an 1 Norweger 13 Mk., an 19 Österreicher 362 Mk., an 3 Schweden 57 Mk., an 5 Schweizer 28 Mk., an 1 Serben 7 Mk., an 6 Ungarn 100 Mk.

## Ortsunterstüfung:

an 520 Mitgl. für 6788 Tage a 1,25 Mk. = 8485,— Mk.  
" 54 " " 773 " a 1,50 " = 1159,50 " "  
" 2043 " " 28424 " a 1,75 " = 49742,— " "  
" 140 " " 2213 " a 2,— " = 4426,— " "  
zusammen = 63812,50 Mk.

Diese Unterstüfung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

Bayern . . . . .	5004,— Mk.	an 201 Mitgl. für 2964 Tage
Berlin . . . . .	19136,50 " "	774 " " 11248 "
Dresden . . . . .	2345,25 " "	111 " " 1438 "
Elbab-Vohringen . . . . .	796,25 " "	27 " " 484 "
Ergebirge-Vogtl. . . . .	722,— " "	38 " " 450 "
Frankfurt-Hessen . . . . .	2112,50 " "	105 " " 1249 "
Hamburg-Altona . . . . .	3826,— " "	177 " " 2264 "
Hannover . . . . .	2121,50 " "	96 " " 1254 "
Leipzig . . . . .	7638,50 " "	293 " " 4555 "
Mecklenburg-L. . . . .	325,75 " "	18 " " 191 "
Mittelhhein . . . . .	1217,75 " "	64 " " 755 "
Nordwest . . . . .	924,50 " "	44 " " 568 "
Oberhein . . . . .	808,50 " "	46 " " 491 "
Oder . . . . .	1361,75 " "	80 " " 877 "
Osterrand-Schür. . . . .	2043,25 " "	87 " " 1234 "
Opfereuchen . . . . .	349,25 " "	16 " " 212 "
Posen . . . . .	420,25 " "	14 " " 267 "
Rheinland-Westf. . . . .	4928,75 " "	218 " " 3025 "
Am der Saale . . . . .	1604,— " "	82 " " 993 "
Schlesien . . . . .	2236,50 " "	110 " " 1375 "
Schleswig-Holst. . . . .	418,— " "	22 " " 240 "
Westpreußen . . . . .	354,50 " "	22 " " 216 "
Württemberg . . . . .	3117,25 " "	112 " " 1848 "

Insgesamt wurden im Februar gezahlt:

1914: 68228,30 Mk. für 41662 Tage  
1913: 76365,20 " " 46153 "

weniger 1914: 8136,90 Mk. für 4491 Tage

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Hannover die Seher 1. Henry Wolf, geb. in Braunschweig 1866, ausgel. dal. 1885; 2. Paul Brörling, geb. in Zuidkau i. S. 1872, ausgel. in Blankenburg (Hara) 1890; 3. Wilhelm Burgdorf, geb. in Salzberghaden 1865, ausgel. in Braunschweig 1884; 4. Karl Siniep, geb. in Helmstedt 1863, ausgel. dal. 1882; 5. Hermann Wilke, geb. in Braunschweig 1864, ausgel. dal. 1884; 6. Fritz Lühr, geb. in Braunschweig 1881, ausgel. dal. 1900; 7. Paul Adlung, geb. in Seiffstedt 1878, ausgel. dal. 1896; 8. Gustav Porsmann, geb. in Königsberg i. Pr. 1866, ausgel. in Leobschütz 1884; 9. Karl Bollmer, geb. in Braunschweig 1864, ausgel. dal. 1883; 10. Emil Rangius, geb. in Holzen b. S. 1859, ausgel. in Braunschweig 1878; 11. August Schollmeyer, geb. in Quedlinburg 1868, ausgel. dal. 1886; 12. Karl Fiedler, geb. in Braunschweig 1859, ausgel. dal. 1878; 13. William Range, geb. in Sterlhorn 1876, ausgel. in Sulmbach 1894;

14. Erich Schwannede, geb. in Wolsenbüttel 1860, ausgl. in Braunschweig 1880; 15. der Drucker Max Loeff, geb. in Braunschweig 1860, ausgl. dal. 1879; waren schon Mitglieder; 16. der Korrektor Robert Mai-bom, geb. in Braunschweig 1874, ausgl. dal. 1893; 17. der Magazinverwalter Robert Dietrich, geb. in Alf-seld a. S. 1882, ausgl. in Goslar a. S. 1900; die Seher 18. Wlth. v. d. Wall, geb. in Braunschweig 1872, ausgl. dal. 1891; 19. Heinrich Wöhler, geb. in Ober-Sichte 1876, ausgl. in Braunschweig 1894; 20. Friz Winter, geb. in Braunschweig 1875, ausgl. dal. 1889; 21. Karl Barthauer, geb. in Seelen a. S. 1883, ausgl. dal. 1901; 22. Friedrich Schwiegerhausen, geb. in Alf-seld a. S. 1873, ausgl. in Braunschweig 1893; 23. Wilhelm Apel, geb. in Braunschweig 1871, ausgl. dal. 1892; 24. Karl Seimede, geb. in Neuhadensleben 1877, ausgl. dal. 1895; 25. Karl Lampert, geb. in Magdeburg 1882, ausgl. in Neuhadensleben 1900; 26. Robert Porstmann, geb. in Lüneburg 1895, ausgl. in Braunschweig 1913; 27. Arthur Sildbrandt, geb. in Braunschweig 1895, ausgl. dal. 1913; 28. Ewald Raade, geb. in Braunschweig 1894, ausgl. dal. 1913; 29. Gustav Bunke, geb. in Nüßhen-robe 1875, ausgl. in Wernigerode 1894; 30. Wilhelm Adlung, geb. in Seiffstedt 1884, ausgl. dal. 1901;

31. Hugo Richter, geb. in Braunschweig 1876, ausgl. dal. 1894; 32. Albert Koch, geb. in Nordhausen 1862, ausgl. dal. 1881; 33. Erich Breyß, geb. in Braunschweig 1874, ausgl. dal. 1894; 34. Werner Fritzer, geb. in Al.-Ochtersleben 1889, ausgl. in Blankenburg a. S. 1908; 35. Erich Weber, geb. in Braunschweig 1885, ausgl. dal. 1904; 36. Richard Vogt, geb. in Braunschweig 1874, ausgl. dal. 1892; 37. Wilhelm Zaumbach, geb. in Kallenberg 1876, ausgl. in Northeim 1896; 38. Otto Brunke, geb. in Braunschweig 1894, ausgl. dal. 1913; 39. der Seherstereotypen Wilhelm Georgi, geb. in Paderborn 1889, ausgl. in Hörter 1907; die Drucker 40. Hermann Werke, geb. in Braunschweig 1866, ausgl. dal. 1896; 41. Paul Schröder, geb. in Magdeburg 1880, ausgl. dal. 1898; 42. Gustav Loose, geb. in Braunschweig 1861, ausgl. dal. 1880; 43. Willi Albrecht, geb. in Braunschweig 1880, ausgl. dal. 1900; 44. Heinrich Döring, geb. in Gieboldshausen 1890, ausgl. in Braunschweig 1909; 45. Wilhelm Heinemann, geb. in Sillerse 1894, ausgl. in Braunschweig 1913; 46. Walter Künstling, geb. in Braunschweig 1894, ausgl. dal. 1913; 47. der Sieber Karl Spannuth, geb. in Braunschweig 1894, ausgl. dal. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.

Im Gau-Polen der Schweizerdegen Paul Grufe, geb. in Schneidemühl 1878, ausgl. dal. 1896; war schon Mitglied. — Felix Wagner in Posen, Königsplatz 5. Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Ludwig Schumacher, geb. in Weßlingen 1893, ausgl. in Duisburg-Ruhrort 1911; war noch nicht Mitglied; 2. Bernhard Fesener, geb. in Nordkirchen 1883, ausgl. in Te-gelen (Holland) 1900; 3. Otto Kaiser, geb. in Schwerin a. Warthe 1887, ausgl. dal. 1907; waren schon Mitglie-der. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

**Arbeitslosenunterstützung.**

Meißen. Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Ausgelfeuerte und Nichtbezugsberechtigte erfolgt ab 1. April durch den Kollegen Hermann Fuchs, Druckerei Schulze, Görnische Gasse 32, von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

**Bersammlungskalender.**

Kattowitz (S. Schl.). Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in Generals Restaurant in Bourabille, Richterstraße 40. Winzige bis 25. April an den Besessenden. Neisse. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Mai, vormittags 11 Uhr, in der „Kaiserhalle“ in Bries (Bez. Breslau). Eine Stunde vorher Terranensmännerführung.

**Maschinenmeisterverein**  
**Hamburg-Altonaer Buchdrucker**  
Freitag (Karfreitag), den 10. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Gätelberg, Kleine Rosenstraße 16:

**Bersammlung**  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag: „Organisatorische Betrachtungen über die Entwicklung der Schiffsdrucker“ (Kollege H. Wiler); 3. Wahl von vier Delegierten zum Maschinenmeisterkongress in Leipzig 1914; 4. Technisches; 5. Verschiedenes. 494)  
Der Vorstand.  
Die Feste vom Kursus werden in der Bersammlung an die Mitglieder verteilt.

**Galvanoplastiker**  
von uns für eine staatliche Anstalt nach Bukarest gesucht. Gewünscht wird möglichst unverheirateter jüngerer Herr, welcher selbständig arbeitet und die neuzeitliche galvanoplastische Technik vollständig beherrscht. Die Anstellung erfolgt unter Gewährung eines guten Anfangsgehaltes gegen Vertrag. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbitten  
J. G. Scheffer & Cie. Leipzig. [501]

**Schriftgießer**  
für eine Bayerische Komplexmaschine, für eine Wölgigerische Schnellziehmaschine  
in dauernde Stellung gesucht.  
Nur selbständig arbeit. Gehilfen wollen sich meld. bei W. Hülsenstein, Berlin SW 48.

**Galvanoplastiker**  
in Stellung machen möglich, in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche erbitten an 489)  
E. Schwarz, vorm. Carl Baum, Leipzig, Leubnerstraße 11.

**Zünftiger**  
**Zeuggraveur**  
findet sofort dauernde Stellung. Offerten an Wilhelm Boellmers, Schriftgießerei, Berlin SW 48, Friedrichstraße 226. [490]

**Stempelschneider**  
lauberer Arbeiter, gesucht. Selbiger hat Gelegenheit, sich an Stempelschneid- und Matrizenbohrmaschine einzuarbeiten.  
Erlghe, Rühnberg 2.

**Seibte Schriftsteilerin**  
Sucht  
Schriftsteheret Tisch, Frankfurt a. M. [493]

**Unterzeichnerin**  
besonders auf Schreibschriften gelbt, sucht [476]  
Bayerische Gieserei, Frankfurt a. M.

Blattgießer, 12jährige Praxis, verb. sich in München dauernde Stellung. Prima Zeugnisse u. Ref. Off. unt. Nr. 359 an die Geschäftsst. dies. Bl. erb.

**Graphische Vereinigung Dresden**  
Des Karfreitags wegen findet die Bersammlung schon heute, Dienstag, den 7. April, im Vereinslokale „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße 23, Hall. Tagesordnung:

**Bildervortrag**  
Aus der Entwicklungsgeschichte der Malerei  
Referent: O. Herzog, Kottbus.  
Stellungnahme zum Besuche der Buchgewerbesausstellung in Leipzig. Verschiedenes. [488]  
Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt nötig.

Stuttgarter graphisches Vereinshaus  
**P. Sailer**,straße 54  
Th. Leibius Nachf.  
Preisliste gratis u. franko.

Man verleihe als Bedingungen für unser  
einzelnahes photographisches  
Protol-  
ausschreiben!



Im Photo-Katalog 1880  
Apparate in verschiedenen  
Zusammenstellungen.  
Gegen bequeme  
**Monatsraten**  
liefern wir:  
**Photographische  
Apparate**  
Prismenapparat, Feldstecher,  
Ubrun, Goldwaren, Koffer,  
Kunstwaren, Sprechmaschine.  
Katalog der gewünschten  
Artikel umsonst und franko.  
**JONASS & Co.**  
Berlin P. 467  
Dele-Alliance-Strasse 3.

**MATHAEUS**  
17  
K. G. MATHAEUS  
K. G. MATHAEUS  
K. G. MATHAEUS

**Stichel**, Tonplattenschneidemeßer, Zureich-Preisliste umsonst. [484]  
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

**Richard Kürfels Bucherverband**  
(K. Sieg), München 2, Solzstraße 7.  
Buchliteratur, Werke, Musikkalender u. Theaterstücke.  
Katalog unberechnet und frei.  
„Anfrage für Anzeigen, Werke und Zeitungsgeber“  
von Oskar Burkhardt, 60 Pf.  
Allerhand Sprechdummkheiten. Von G. Wustmann. Geb. 2,50 Mk.  
Konversationslexikon (kleines) von Brockhaus (zwei Bände) und Meyer (sechs Bände) an Verbandskollegen gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Mk.

Gür die mir anlässlich meines 50 jährigen Berufsjubiläums in überreichen Maße zuteil gewordenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich allen lieben Kollegen und Freunden meinen  
herzlichsten Dank!  
Chemnitz, im April 1914. Franz Dufhard.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**  
Sonntag, 12. April (1. Osterfeiertag), im großen Saale der „Neuen Welt“  
**Aufführung der Novität:**  
**Ein Teufelsmädchel**  
Große Posse mit Gesang und Tanz in vier Bildern  
Nach der Vorstellung Ball / 2 Orchester  
Eintritt 60 Pfennig / Anfang 6 Uhr / Abendkasse 70 Pfennig  
Einsparksarten bei den Kassentoten und auf der Verwaltung  
Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Die Vergnügungskommission

**Das Universal-Fernglas**  
Ein billiges aber gutes Glas!  
Die hervorragenden Eigenschaften unseres speziell für **Reise, Sport, Theater, Jagd** usw. gleich gut geeigneten Universalglases durch Worte zu beschreiben, ersucht uns ungenügend. Damit gleich jeder mann von der Ausstattung, den optischen Leistungen und der Preiswürdigkeit unseres Glases persönlich überzeugen kann, versenden wir **10 000 Stück kostenlos**  
5 Tage zur Probe mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Wir liefern es mit feldtäglichem Etui und 2 Um-2M. ohne Anhängeriem. für nur 99.60 M. gegen Monatsraten v. zahlung Verlangen Sie sofort Anschickung. Postkarte genügt.  
**Bial & Freund, Postfach 388/191 Breslau II**



Gür die mir anlässlich meines 50 jährigen Berufsjubiläums in überreichen Maße zuteil gewordenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich allen lieben Kollegen und Freunden meinen  
herzlichsten Dank!  
Chemnitz, 1. April 1914.  
Richard Lange.

Am 1. April verstarb unser werter Mitglied, der Gieser  
**M. G. A. Schottke**  
im 54. Lebensjahre. [497]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die „Redertafel Gutenberg von 1877“  
Hamburg-Altona.

Am 31. März verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Freund und Kollege, der Rotationsmaschinenmeister [492]  
**Otto Becker**  
aus Naumburg a. S., im Alter von 37 Jahren.  
Sein durchaus kollegiales Sinn und musterhafter Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken.  
Die Rotationsmaschinenmeister der „Vorwärts“-Buchdruckerei.

Am 1. April verstarb unser werter Mitglied, der Schriftgießer  
**M. G. A. Schottke**  
aus Memel im 54. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Buchdruckerverein in  
Hamburg-Altona. [496]

Am 2. April verstarb unser werter Mitglied, der Schriftgießer  
**Albert Albinus**  
aus Hamburg, 54 1/2 Jahre alt, an Augenleiden. [499]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft München.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am Mittwoch, dem 1. April, unser lieber Kollege  
**M. G. A. Schottke**  
im 54. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen [498]  
in Hamburg-Altona.